

## Freisinn und Freiheitsrechte

R. W. Gegenüber der politischen Situation, wie sie bei den letzten Erneuerungswahlen der städtischen Behörden bestand, fällt heute der freisinnigen Politik in einer bestimmten Beziehung eine aktuelle Aufgabe zu, die damals, von 4 1/2 Jahren, noch als von untergeordneter Bedeutung erscheinen mochte. Damals dachte man trotz dem Aufkommen neuer radikaler politischer Gruppen wohl kaum im Ernst daran, daß die politische Freiheit und die Individualrechte, wie sie der Liberalismus unserem Volk errungen hat, auch in unserem Lande tatsächlich bedroht werden könnten. Heute dagegen, wenn wir die politische Entwicklung in den Ländern rings um uns genauer verfolgen, können wir uns kaum der Einsicht verschließen, daß auch bei uns diesen Ideen Gütern, die der Freisinn schuf, Gefahr droht, und daß wir heute vielleicht wieder mehr als je gezwungen sind, gegen die Gefährdung dieser Werte zu kämpfen, wenn wir nicht riskieren wollen, sie über kurz oder lang zu verlieren. Erst heute empfinden wir wieder mit aller Deutlichkeit, daß diese persönlichen Freiheiten, welche uns unsere Verfassung gewährleistet, keine Selbstverständlichkeit darstellen, als welche wir sie wohl lange Zeit empfunden haben, und wir werden sie daher naturgemäß heute um so höher schätzen und uns auch um so mehr für sie einsetzen.

Die politische Entwicklung in den meisten europäischen Ländern zeigt in den letzten Jahren ein immer stärkeres Abweichen von einer liberalen Politik zugunsten von extremen politischen Formen, welche gerade bezüglich der wohl wertvollsten Errungenschaften des Liberalismus in einem vollkommenen Gegensatz zu ihm stehen. Die persönliche Freiheit des Individuums ist heute überall stärker als früher bedroht. In einzelnen Ländern sind diese Rechte völlig beseitigt, in andern bildet die Uneinigkeit der herrschenden, auf demokratischem Boden stehenden Parteien eine stete Gefahr, daß sich extreme Parteien die daraus resultierende Schwäche zu Nutzen machen, um einer Staatsform nach ihrem Muster zum Durchbruch zu verhelfen. Endlich besteht auch stets die Gefahr, daß autoritär regierte Staaten ihre Staatsform in andern Ländern aufzwingen versuchen, wofür die Ereignisse der letzten Tage nicht das einzige Beispiel bilden.

Demgegenüber darf der Freisinn wohl mit Recht das Verdienst für sich beanspruchen, daß stärkste Bollwerk gegenüber derartigen Umwälzungen zu sein. Tatsächlich muß ja auch der Liberalismus entsprechend seiner politischen Tradition der ausgesprochenste Gegner aller autoritären Staatsformen sein. Noch vor wenigen Jahren mochte dieser Tatsache in unserem Lande praktisch gesehen keine größere Bedeutung zukommen. Die Ziele, die sich der Liberalismus bezüglich der Befreiung des Individuums vom staatlichen Zwang gesteckt hatte, waren seit langer Zeit verwirklicht, und eine ernstliche Bedrohung dieser für das gesamte Volk geschaffenen idealen Güter bestand bei uns lange Zeit kaum. Heute dagegen ist die Verteidigung dieser Freiheitsrechte auch für uns wieder ein in höchstem Maße aktuelles Problem geworden. Auch in unserem Lande versuchten in den letzten Jahren extreme Elemente von links und von rechts her in verstärktem Maße, diese Rechte zu gefährden. Neben allen andern Aufgaben wirtschaftspolitischer und kultureller Natur wird es daher in der nächsten Zeit zu den vornehmlichsten Aufgaben des schweizerischen Freisinns gehören, ein Güter dieser persönlichen Freiheitsrechte zu sein.

Alle extremen politischen Gruppen versuchen bei der Werbung für ihre Partei immer wieder die Notwendigkeit und Unabwendbarkeit einer Radikalisierung des politischen Lebens auch bei uns glaubhaft zu machen. Demgegenüber wird der Freisinn eine solche Notwendigkeit nie anerkennen. Wichtiger als jedes Abwägen, welches Extrem für uns allenfalls noch vorteilhafter wäre und jede „vorsorgliche“ Begünstigung der einen oder der andern Seite ist für uns heute wohl der stete Hinweis dar-

auf, daß wir mindestens in unserem Lande keine Wahl im einen oder im anderen Sinne zu treffen haben werden, sondern daß wir unsere liberale Staatsform, die wie keine zweite geeignet ist, den wahren Willen des Volkes zu verkörpern, gegen alle politischen Extreme zu verteidigen gewillt sind.

## Der Prozeß gegen die kommunistische Werbezentrale

### Fortsetzung der Plädoyers — Urteilsverkündung am Montag

#### Sitzung vom Samstagvormittag

\* Das Duell zwischen dem Auditor und den Vertretern der Angeklagten scheint sich in weiter Ferne von der kommunistischen Lärmmaschine abzuspielen, die mit Flug- und Extrablättern und Demonstrationsversammlungen den Volkszorn gegen den Bundesrat und eine Reihe Amtspersonen als die Repräsentanten einer „ruchlosen Meute von Freiheitsfeinden“ erregen möchte. Von den Verteidigern gehört keiner der kommunistischen Partei an; man kann auch kaum von „Sympathisanten“ (die bei der Beweisannahme eine große Rolle gespielt hatten) sprechen. Aber dadurch, daß diese Verteidiger verpflichtet sind, für ihre Klienten das Beste herauszuholen, ohne sich irgendwie auf deren Ideemwelt zu verpflichten, stehen die Verhandlungen, namentlich auf die Plädoyers, ab von der fischmännigen Behandlung des Kommunismus, die im Verneinen weitgehend Miß geworden ist, weil meist die Propaganda und nicht die philosophische Tiefenforchung die Feder führt.

Der Verteidiger von Krebs, Woog und Schwarz, Dr. Maag-Socin, hat wesentlich andere Typen von Angeklagten dem Freispruch des Richters zu empfehlen, als sein Kollege von gestern nachmittag. Daß er etwas sehr Polemisch einfließt, fällt wenig ins Gewicht. Jemandwo in den Akten der Bundespolizei steht, Woog sei ein Sendling Moskaus, der zwischen Moskau, der Schweiz, Paris und Spanien hin und her pendle. Das sei Hinterreppenvomanphantasie. Woog, das ist „der geistig überaus hochstehende Mann, der viel in der Welt herumgekommen ist“; bei der Aufzählung seiner Funktionen steht die Mitgliedschaft im Exekutivkomitee der Komintern.

Neben dem in literarischen Aufgaben prominenten und über die Landesgrenzen tätigen Woog steht Krebs als der nach der Schilderung des Verteidigers sachliche, überzeugendste, achtbare Basler Politiker, auf dessen Betreuung des Justizdepartementes in der großräumigen Geschäftsprüfungscommission Gewicht gelegt wird. Ihm und andern gilt das allmählich geflügelte Wort, es fehle der Schatten eines Beweises. Der arme Peter Schlemil von Beweis, der keinen Schatten hat! Er steht in fortwährendem Konkurrenz mit dem unsichtbaren Menschen, der seit dem Nibelungenlied bis in die moderne Romanliteratur die Phantasie beschäftigt und dessen Instrument, die Larnappe, zur Prägung des Modewortes „tarnen“ geführt hat; das ist nun allerdings auf manchem Gebiet eine Realität geworden, wovon auch der Maschinen-gewehrtschütze etwas weiß. Weil Krebs als hoher Parteifunktionär Spaniensfahrer, die seine Vermittlung nachsuchten, „schroff“ abgewiesen hat, und weil er kolossal beschäftigt ist, kann er nach dem Plädoyer des Verteidigers unmöglich mit der unsichtbaren und deshalb nicht existierenden Werbezentrale etwas zu tun gehabt haben. Auch war er ja nicht in der Sitzung vom 27. September, die gar nicht stattgefunden hat, sondern nur in dem imaginären Protokoll existiert.

Nun bleiben noch die Plädoyers für die beiden bekanntesten und meistgenannten Schweizer Kommunisten, Jules Humbert-Droz und Nationalrat Bodenmann. Der Verteidiger des Erstgenannten, Dr. Zellweger, beginnt gegen die Mittagsstunde seine Rede, ohne allgemeine Perspektiven, mit der Behandlung der Anklagepunkte; auch er beantragt natürlich Freisprechung. Die große Nummer des Prozesses, Natio-

Wer darum dem Freisinn seine Stimme gibt, der wird damit gleichzeitig diejenige politische Partei stützen, die wie keine zweite berufen ist, unsere demokratischen Rechte zu wahren. Und diese gehören wohl zu den wertvollsten Gütern, welche wir heute überhaupt zu verteidigen haben.

nalrat Johannes Huber, wird heute nachmittag plädieren.

## Verhandlungsbericht

\* Dr. Maag-Socin verteidigt

Woog, Krebs und Schwarz

Es handelt sich um einen „eminent politischen Prozeß“, durchgeführt in einem Augenblick, wo sich an unseren Grenzen Ereignisse von weltgeschichtlicher Tragweite abspielen. Vor den Schranken stehen neun Angeklagte; aber faktisch sieht die K.P.S. auf der Anklagebank. Der bisherige Verlauf der Verhandlung war würdig. Zugegeben, aus dem Prozeß wird der Bundesrat kein Verbot der K.P.S. ableiten; aber Kreise, die „einfachreicher“ sind als ein Divisionsgericht, haben ein Interesse daran, den Prozeß gegen die Partei auszulösen. „Schmerzlich berührt ein bestimmter Geist, der schon die bisherigen Urteile gegen Spaniensfahrer bestimmt hat; es ist sogar so weit gekommen, daß man die politischen Motive der Täter strafschärfend berücksichtigt. Unkenmend ist festzustellen, daß der Auditor den Angeklagten zubilligt, „Ueberzeugungstäter“ zu sein und dies strafmildend berücksichtigt.“

Die Anklage erschöpft sich in „allzu krampfhaften Konstruktionen“, die rechtlich zum guten Teil nicht haltbar sind. Die Existenz der Werbezentrale ist nicht nachgewiesen. Selbst wenn dies der Fall wäre, könnte deswegen niemand bestraft werden. Anklage kann nur erhoben werden, wenn die Anwerbung eines bestimmten Individuums nachgewiesen ist.

Gegenüber Schwarz hätte eine Anklage nicht erhoben werden sollen. Er muß freigesprochen werden. Der einzige Punkt, über den diskutiert werden konnte — daß er mit Otto Brunner den ersten Transport organisiert haben soll — ist ihm in der Unternehmung überhaupt nicht vorgehalten worden. Die Beweisverhandlung hat diesen Anklagepunkt nicht zu stützen vermocht. Der Auditor selbst hat erklärt, daß Schwarz keine konkreten Anwerbungsaktionen vorgenommen werden können. Schwarz ist Mitglied des Zentralkomitees und des „Polit-Bureaus“. Das allein genügt nicht, um eine Anklage zu begründen. Auf das „Protokoll“ soll hier nicht eingetreten werden, das wird von einem andern Verteidiger übernommen. Auf den Zeugen Jund kann in keiner Weise abgestellt werden.

Die Anklage gegen Krebs muß in sich zusammenfallen, auch wenn der Untersuchungsrichter zu andern Angeklagten gefügt hat. Krebs sei überführt, der Leiter der Organisation in Basel zu sein. Nicht einmal Alfred Brunner hat das behauptet. Daß Krebs an der Sitzung vom 27. September 1937 teilgenommen hat, steht nicht einmal im „Protokoll“, sondern wird nur von der Anklage behauptet. Die Biographie des Adolf Senn, eines Spaniensfahrers, der mindestens siebenmal vorbestraft ist, kann im Ernst nicht als beweiskräftig angesehen werden. Der Angeklagte Schneider, der die Leute zu Krebs geschickt haben will, hat als dessen Wohnadresse diejenige des Parteisekretariats angegeben; das „Protokoll“ bestimmt jedoch, daß „keine Parteilokale“ verwendet werden dürfen. Auf Schneider kann somit nicht abgestellt werden. Durch andere Zeugen ist bewiesen, daß Krebs Spaniensfahrer abgewiesen hat. Demgegenüber kann sich die Anklage nicht einmal auf den „Schatten eines Beweises“ stützen. Es bleibt der Brief des Zeugen Bühler; aus ihm kann nur abgeleitet werden, daß Bühler der Ansicht war, ein Spaniensfahrer werde am besten an Krebs geschickt, beweist aber nichts gegen Krebs. Antrag: Freispruch und Entschädigung für die Haft.

Die Anklage gegen Woog mutet „hinterreppenhaft“ an. Die Phantasie der „angetränkten Bundesanwaltschaft“ ist zu bewundern. Woog ist ein routinierter und überzeugter Kommunist, der sich für die Partei einsetzt. — Die angebliebene Belastung durch das „Protokoll“ wird nicht mehr erörtert. Die Aussagen von Alfred Brunner genügen nicht zur Begründung einer Anklage. Für eine Tarnung der angenommenen Organisation durch den von Woog geleiteten und geleiteten Verlag „Freie Schweiz“ fehlt jeder Beweis. Mit den Briefen aus Spanien verlangt Woog nur eine verstärkte Propaganda, aber keine Anwerbung.

## Die Lage in Liechtenstein

Vaduz, 19. März. ag. Amtlich wird mitgeteilt:

„Der liechtensteinische Landtag hat sich in der Sitzung vom 15. März dieses Jahres für die Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Fürstentums Liechtenstein ausgesprochen und beschlossen, an den bestehenden Verträgen festzuhalten. Trotdem herrscht in der Bevölkerung eine gewisse Unruhe, und es sind Befürchtungen laut geworden, der Umschwung im benachbarten Oesterreich könnte Rückwirkungen auch für unser Land haben. Demgegenüber stehen Regierung und Landtag auf dem Standpunkt, daß kein Anlaß zur Beunruhigung vorliege.“

Mit der Schweiz, mit der wir in der bekannten Verbindung stehen, ist in einer Aussprache Übereinstimmung in der Beurteilung der gegenwärtigen Lage festgestellt worden, und alle Gerüchte über eine allfällige Gefährdung des Zollvertrages widersprechen in vollem Umfang den Tatsachen.

Die Bevölkerung wird ersucht, mit Verantwortungsbewußtsein und Ruhe die Sachlage zu beurteilen und sich durch die vielen unbegründeten Gerüchte nicht irreleiten zu lassen. Landtag und Regierung stehen einhellig auf dem Standpunkt, daß die Einigkeit heute mehr denn je nötig ist und daß auch das Parteiloben einer Bestriedung zugeführt werden soll und wird.“

Die Anklage gegen den „Sendling Moskaus“ ist ein Konglomerat von Vermutungen; irgendeine Anwerbungsaktion konnte Woog nicht nachgewiesen werden, nicht einmal eine Vorhabenleistung. Auch der Angeklagte Woog, alias Stiner, ist freigesprochen. — Einen von Dr. Maag erhobenen Vorwurf, die Angeklagten hätten während der Untersuchungsphase eine so unwürdige Behandlung erfahren, wie sie in keinem andern demokratischen Lande möglich sei, wird vom Großrichter als unbegründet zurückgewiesen; die Angeklagten sind so behandelt worden, wie es das Reglement vorschreibt, auf eine Sonderbehandlung haben sie keinen Anspruch.

Dr. Zellweger beantragt, der Angeklagte Humbert-Droz

sei freizusprechen und für die Haftzeit zu entschädigen. Die Anklage umfaßt zunächst eine Reihe von Verwürfen allgemeiner Art gegen Humbert, Bodenmann und Soimajer. Direkte Beweise gegen Humbert liegen nicht vor; er wird lediglich auf Grund seiner Stellung in der Partei als mitverantwortlich erklärt für die Handlungen der nicht bewiesenen Werbezentrale. Auch die Humbert speziell vorgeworfenen Anklagepunkte können nicht durch haltbare Beweise unterfüttert werden. In keinem einzigen Falle ist ihm die Mitwirkung bei der Anwerbung eines Spaniensfreiwilligen nachgewiesen.

Bei Abschluß des Blattes dauert die Verteidigung des Dr. Zellwegers noch an. Er beginnt, sich eingehend mit dem Protokoll zu beschäftigen. Man rechnet damit, daß die Parteivorträge und die Schlussworte der Angeklagten das Gericht bis in die späten Abendstunden in Anspruch nehmen wird. Am Sonntag wird das Gericht in geheimer Sitzung beraten, so daß die Urteilsverkündung am Montagvormittag erfolgen kann.

## Eidgenossenschaft

### Die schweizerische Filmkammer

Bern, 18. März. ag. Nachdem der Ständerat die Vorlage vom 13. Juli 1937 über die Schaffung einer schweizerischen Filmkammer am 20. September 1937 einstimmig und ohne Abänderung gutgeheißen hatte, ist die Vorlage durch Beschluß des Nationalrates vom 26. Oktober 1937 an den Bundesrat zurückgewiesen worden.

Da der Beschluß des Nationalrates vom 26. Oktober 1937 mit seinen näheren Weisungen verbunden war, wurde er im Sinne der in der nationalrätlichen Eintretensdebatte geäußerten Bedenken interpretiert. Der Bundesrat hat die Vorlage auf dieser Grundlage einer erneuten Durchsicht unterzogen und legt den Räten als Ergebnis der vorgenommenen Prüfung

## Karl Barth über den deutschen Kirchenkampf

K. F. „Eine verwinkelte und nicht leicht zu verstehende Geschichte“ nennt Karl Barth, was sich heute in Deutschland zwischen Staat und evangelischer Kirche abspielt. Die Nachrichten gehen spärlich ein und lauten vielfach widerspruchsvoll. Immerhin könne seit vier Jahren kein Zweifel darüber herrschen, daß die Absicht bestehe, zuerst die bekennende Kirche, dann aber jede christliche Auserkennung mundtot zu machen und jede Bewegungsfreiheit einzuschränken. Das staatliche Verfahren gegen die Kirche gleiche dem immer peinlicher werdenden Druck der Dammenschräube. Dreifach sei die Not, aber auch dreifach die Verheißung. Darum überschreibt er seinen Vortrag „Not und Verheißung im deutschen Kirchenkampf“ (Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, Bern). Der sich „positiv christlich“ nennende Staat machte der Kirche zuerst ein verlockendes Angebot. Sie sollte an dem freudigen allgemeinen Aufleben und Ausblühen teilhaben, innerhalb des neuen Staates eine gesicherte und ehrenvolle Stellung einnehmen und die ungeahnte Möglichkeit erhalten, jene der Kirche fernstehenden Massen des Volkes zurückzugewinnen. Nur eine kleine Bedingung war mit dem Angebot verbunden. Sie mußte bereit sein, ihre Verkündigung rückhaltlos in den Dienst des neuen Staates zu stellen und „eine Kapelle zu werden unter dem großen umfassenden Dach des Tempels des

deutschen Volkstums und des deutschen Menschen, des Heiligens der Rasse, des Blutes und des Bodens“. Sie sollte von jetzt an zwei Herren untertan sein! Viele ließen sich über die Gefahr dieses versucherischen Angebotes täuschen. Es kam zum Streit innerhalb des deutschen Protestantismus, und dieser zerfiel in Deutsche Christen, bekennende Kirche und die große Schar Schwankender. Und seither steht Treue zur Kirche im heutigen Deutschland der Verachtung, um nicht zu sagen der Achtung aus. Aber bereits zeigt sich auch die Verheißung. Die heutige Not hat die Kirche aufgerüttelt und in Bewegung gebracht. Das Wort Gottes wird wieder in seiner Herrlichkeit und seinem Totalitätsanspruch erkannt und der christliche Glaube erweist sich als eine Tatsache, die nicht zu beseitigen ist, in der Verborgenheit der Seelen nicht, aber auch nicht in der Sichtbarkeit des menschlichen Lebens hier auf Erden. Er wird heute in Deutschland von bekannten und unbekanntem Menschen öffentlich bekannt, für die es sehr viel bequemer wäre, ihn nicht zu bekennen“. Mit der Darstellung, die sachlich und klar ist, verbindet Karl Barth die Anwendung. Die Ereignisse in Deutschland offenbaren geistige Zustände, die im Grunde überall und auch bei uns vorhanden sind; sie sind nur nicht akut geworden. Wenn das eigentlich Notvolle darin besteht, daß ein Mensch „sich selbst an die Stelle Gottes setzen möchte“ und dann „sehr folgerichtig gegen den christlichen Glauben nur toben kann“, so gibt es diesen Menschen schließlich nicht nur in Rußland und Deutschland; es tritt darin ein verborgenes Grundverhältnis zwischen

Kirche und Staat zutage, über das nachzudenken überall nötig ist. Darum handelt es sich in Deutschland nicht nur um den Weg der Deutschen, sondern um den der ganzen Kirche Jesu Christi. Die dortige Not und Verheißung sind ein Aufruf an uns alle.

## Kleine Chronik

Aus Schaffhausens Kulturgeschichte. R. F. Soeben ist das 15., mit 32 Bildern und acht Plänen ausgestattete Fest der „Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte“, die vom Historisch-antiquarischen Verein herausgegeben werden, erschienen. Geschichte, Kultur und Kunst sowohl der Stadt als auch der Landschaft sind berücksichtigt. Die vorchristliche Zeit ist mit einem Aufsatz über eine römische Soldatensiedlung von Schleifstein von S. Roellmy vertreten. Mittelalter und Neuzeit kommen in folgenden Abhandlungen zum Wort: Die Rheinbrücke zu Schaffhausen von E. Rüedi; ein Randensburger Einnahmerodol aus dem 14. Jahrhundert, herausgegeben von R. Schib; Geschichte der Ausgrabungen und Geschichte der Herren von Randegg von Schib; Geschichte von Rammen zur Zeit der Helvetik von A. Hug und „Die Pest“ von A. Steinegger. Der Schaffhauser Bau- und Kunstgeschichte widmen sich die Arbeiten von D. Stiefel über die Wehranlagen von Stein am Rhein, von R. Frauenfelder über den Schaffhauser Wachsdiener Johann Heinrich Schald, sowie die topographischen Studien über Bläse, Tore und restaurierte Bauteile von Allerheiligen von G. Berner und R. Schib. Wiederum ist dem stätt-

lichen Fest eine Bibliographie der im letzten Jahr erschienenen Literatur zur Schaffhauser Geschichte und Kunst beigegeben.

Atatürk. hn. Von den zahlreichen Biographien der letzten Jahre über den Schöpfer der neuen Türkei ist das von Herbert Melzig gezeichnete Lebensbild das beste: „Kamâl Atatürk. Unterang und Aufstieg der Türkei“ (Sozialtät-Verlag, Frankfurt am Main 1937). Es ist nicht eine neue, überflüssige Nummer im Literaturverzeichnis der Türkei, sondern ein Werk, auf das man immer wieder zurückgreifen wird. Zum vorderein verfügt der Verfasser vor andern Biographien über einen Vorteil: er ist der türkischen Sprache mächtig und kann daher aus den ersten türkischen Quellen schöpfen. Das gibt seinem Buch historischen Wert. Es enthält nicht einfach eine romanhaft gestaltete Biographie, sondern Anätze zu einer historischen Würdigung der militärischen und staatspolitischen Taten Atatürks. Freilich steht auch Melzig durchaus im Banne Mustafa Kemals, doch verhilft ihm dieses Verhältnis zu einer stilistisch ausgeglicheneren und in zahlreichen Kapiteln dramatisch gestalteten Darstellung, deren Wirkung sich kein Leser entziehen kann. Man wird dabei einige Formulierungen, wie von der „traumwandlerischen Sicherheit“ (S. 137), die deutlich genug die nationalsozialistische Terminologie verraten, übersehen und auch andere, kleinere Fehler (Votiz Roman heißt Mihade) selbst richtigstellen. Glücklicherweise verzichtet Melzig darauf, das Reformwerk Atatürks ausführlich zu schildern. Er begnügt sich am Schluß mit einigen Hinweisen, um dafür um so eingehender bei der Vertiefung der Dardanellen, der Organisation des Freikampfes, der Schlacht am Sarath und der Begründung der Republik zu verweilen.



den abgeänderten Entwurf zu einem Bundesbeschluss vor.

Der Entwurf zu diesem Bundesbeschluss lautet: Der Bundesrat wird beauftragt, zum Zwecke der Zusammenfassung und wirksamen Gestaltung der Bestrebungen zur Ordnung und Förderung des schweizerischen Filmwesens eine schweizerische Filmkammer zu errichten.

Die Filmkammer soll auf eine planmäßige Zusammenarbeit der am schweizerischen Filmwesen beteiligten oder interessierten Kreise im Sinne des geistigen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Landesinteresses hinwirken. Sie soll den zuständigen Behörden als beratendes und antragstellendes Fachorgan zur Seite stehen.

Der Bundesrat bestimmt die Organisation der Filmkammer. — Die Filmkammer wird der Aufsicht des Departementes des Innern und der Oberaufsicht des Bundesrates unterstellt. Das Nähere über ihr Verhältnis zur Bundesverwaltung wird der Bundesrat festsetzen.

Der für die schweizerische Filmkammer und ihr Sekretariat bestimmte Jahreskredit ist jenen in den Voranschlag der Eidgenossenschaft einzustellen. — Die finanzielle Belastung des Bundes aus der Einrichtung und der Tätigkeit der Filmkammer soll 50 000 Fr. im Jahre nicht übersteigen. Eine Ueber-schreitung dieses Maximums ist zulässig, wenn und soweit dem Bund im Vorjahre Einnahmen auf Grund von Erlassen über das Filmwesen zugeflossen sind.

Dieser Beschluss tritt, als nicht allgemein verbindlicher Natur, sofort in Kraft. Der Bundesrat ist mit der Vollziehung beauftragt.

Der schweizerische Gesandte in Warschau. Warschau, 19. März, ag. (Pat.) Der schweizerische Gesandte in Warschau, Minister Martin, hat dem polnischen Staatspräsidenten seine Beglaubigungsschreiben überreicht. In seiner Ansprache hob er die neue schweizerische Gesandte die zwischen der Schweiz und Polen bestehenden freundschaftlichen

Beziehungen hervor. Der Präsident der polnischen Republik antwortete in herzlichen Worten.

Weltausstellung in New York. Bern, 19. März, ag. Der Bundesrat wird den eidgenössischen Räten die Beteiligung der Schweiz an der Weltausstellung in New York im Jahre 1939 beantragen. Eine Mitteilung wird nach Zusammenstellung der nötigen Unterlagen ergehen. Die Finanzdelegation der eidgenössischen Räte hat der Absicht des Bundesrates beigeplichtet. Die Kosten dürften voraussichtlich 1—1½ Millionen Fr. betragen.

Geschäftsbericht. Bern, 18. März, ag. Der Bundesrat genehmigte in der Freitagssitzung den Geschäftsbericht des Justiz- und Polizeidepartements für das Jahr 1937.

### Kantone

#### Bern

Bern, 18. März, ag. Auf Verfügung der Direktion der Landwirtschaft wird die Abhaltung der Viehmärkte in der Gemeinde Bern ab 22. März 1938 wieder gestattet.

#### Margau

Margau, 18. März, ag. An seinem 68. Geburtstag ist Fabrikant Otto Bertschy-Hiltbrunner in Dürrenäsch gestorben. Er war früher freisinniges Mitglied des Grossen Rates und gehörte auch dem Verwaltungsrat des „Margauer Tagblattes“ an.

### Zürcher Filmrundschau

Urban. X Der pazifistische Film „L'accuse...“ beginnt mit symbolischen Episoden. Eine Stadt an der Westfront steht im Trümmerfeld, und man sieht nun, wie bei einem Brunnen der Christusfigur der Kopf abgeschossen wird und kurz hernach eine weiße Taube, tödlich verwundet, ins Wasser stürzt. Ein über und über mit Rot beschnitzter Soldat begräbt sie, und dieser Soldat ist es, der im Verlauf der fraulichen Handlung als leidenschaftlicher Wärter des Friedens auftritt. Er allein bleibt von einer dem Tod geweihten Patrouille übrig. Als lasse ihn die

Gemeinschaft mit den toten Kameraden nie mehr zu frohem Lebensgenuss kommen, errichtet er sein chemisches Laboratorium in der Zone von Verdun und Douaumont. Er verzichtet auf die Liebe zur Frau eines befreundeten Gefallenen und vegetiert lange in geistiger Linnacht, bis ihn die ungeheuren Mobilisationsvorbereitungen der Nationen und die ersten Anzeichen eines neuen europäischen Krieges zur Aktion fortziehen. Mit einer schmerzlichen Pathetik, die kaum erträglich wäre, wenn dahinter nicht das begreifliche Entsetzen über die neuen Blutopfer stünde, ruft er die Millionen der Totenherden auf, für den Frieden zu kämpfen. Die weitstehenden Kriegerdenkmäler werden lebendig; von den entbloßen Reihen der Kreuze beginnen sich die Soldaten zu erheben, und in die sonnambule Vision dieses Defilees mischen sich mit schonungsloser Deutlichkeit die entstellten und zeretzten Gesichter der vier Millionen Kriegsverstümmelten, aus denen Abel Gance eine Parade von anklägerischer Wucht zusammenstellt hat. Er ist als Regisseur und Autor des Szenarios sowie der Dialoge ein seltsames Gemisch aus Unklarheiten und bombastischen Vorgängen, in die aber doch Szenen von echter Ergriffenheit und bildlichem Darstellungsvermögen fallen. Die weltanschauliche Tendenz seines „den Toten des Krieges von morgen“ gewidmeten Wertes ist jedenfalls menschenfreundlich, und wo Victor Francan als Soldat des Weltkrieges den Schmerz und die Empörung des friedliebenden Gewissens ausdrücken läßt, ist die Wirkung unheimlich aktuell.

Olympia. -p. Sensationell wie der Titel „36 Stunden zum Töten“ lautet auch der Film an. Die Refordjudt treibt ihre wunderlichen Blüten. Der Wettlauf findet zwischen Detektiven und Gangstern statt; es geht um Minuten Vorparung, und der Austrag geistiger und körperlicher Kräfte wird zum Sport. Die Heroisität des Verfolgten und die Eisherheit des Gegners verbergen sich unter dem gleichen leeren Röcheln, das Knattern des dahinwandelnden Gympreizes bestimmt Tempo und Rhythmus der Handlung. Brian Donlevy stand in andern Filmen schon ähnlichen Situationen gegenüber; sein Spiel vertritt, daß ihm der „Film-Ilungung mit Spitzbuben sehr geläufig ist. Zart und blond bleibt bei aller Haltung Gloria Stuart, so daß sie sogar das Herz eines hartgejagten Sünders zu bewegen

vermag. — Des sympathischen Dick Powell hat sich der Film „The Radio-Präsident“ bemächtigt. Der Gedanke, vor wichtigen politischen Wahlen einen gutaussehenden Tenor zu engagieren, der sich den weiblichen Wählern in die Herzen fängt, um so zum ersehnten Ziel zu gelangen, zeigt unverkennbar von amerikanischer Unternehmungslust. Der Film stellt eine gelungene Verfläse auf amerikanische Wahlkampagnen und Naivität dar. Einige gefällige Schläger, von Dick Powell gehalten, und eine schmissige Begleitmusik halten die Handlung auch musikalisch in Fluß.

Piccadilly. X In das glühende Stigebiet von Dabos führt der Centralfilm „Eti Se il“, der sich bemüht, das Sporterlebnis einer aus den „Natur-freunden Zürich“ zusammengestellten Gruppe bildlich darzustellen. Durch eigenartige Beleuchtungseffekte ist es den Operateuren E. Berna und R. Willmann gelungen, diesem von Th. Caputi musikalisch unter-malten Film photographische Werte zu geben. Nach den For-aktualitäten empfindet man den Wiener Karnevalsfilm „Konfetti“ schon einigermaßen historisch. Die beiden in der Statu und im Charakter so gegenfälligen Komiker Leo Szekaj und Hans Moser beleben ihn durch muntere Einfälle.

### Schluß des redaktionellen Teils

**Cachets von D. Faivre**

unübertroffen bei:

**Grippe**

**Kopfweh**

**Zahnweh**

**Rheumatismen**

**Neuralgien**

und anderen Schmerzen

12 Cachets Fr. 2.—  
4 „ „ Fr. 0.75  
1 „ „ Fr. 0.20  
in allen Apotheken



# SWISSAIR

**BASEL** Centralbahnplatz 3 • Telephon 43.880 **ZUERICH** Bahnhofplatz 7 • Telephon 73.133 **GENÈVE** 16, Place Cornavin • Téléphone 26.000

**Am 27./28. März** Beginn des Sommerflugplanes: Zürich - Basel - London  
Zürich - Stuttgart - Halle / Leipzig - Berlin } Ganzjahres - Linien

Wiederaufnahme des Flugverkehrs: Zürich - Basel - Paris  
Zürich - München - Wien - Budapest  
Zürich - Stuttgart - Frankfurt - Hamburg (Amsterdam)  
Bern - Zürich und Basel - Zürich  
Basel - Frankfurt (Nachtpost)

Man verlange den ausführlichen Sommerflugplan bei den Reisebüros oder unseren Dienststellen



Innenausbau in klassischen Stilen.  
Spezialhaus für Qualitätsmöbel.  
Reiche Auswahl in Wand-, Möbel-  
und Dekorationsstoffen.  
Ausführung gediegener Vorhänge.

## HENRY PONCET

ZÜRICH-ENGE, PARKRING 30

### Französisch

Die richtige Adresse für Ihre Tochter im Welschland z. gründl. Erlernen der Sprache in gutgeführ. Haus und bei erstklassiger Lehrorganisation mit nachweisbar prakt. Resultaten sind die Töchterpensionate „La Romande“ in Vevey (gegr. 1814), Stammsitz, „Les Alpes“ in Vevey-La Tour, Zweiggeschäft. Viele hundert glanz. Anerkennungen. Jede Auskunft über Sprachkurse, Hand-sektion, Lehrfähigkeit, Diplome, Preise, Ref. usw. erteilt bereitwillig und gewissenhaft die Direktion.

In Zürich Rest. Stadthof anwesend am 24. März von 10½ bis 14½ Uhr (Man spricht deutsch).

### Angenehmes Heim in Arzthaus

finden, auch für kürzere Zeit, Ältere sowie leicht pflegebedürftige Damen und Herren. Prachtig geleg. Landsitz, Luftkurort unweit einer Stadt. — Anfragen unter Chiffre H 4107 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

### Parfümeriefabrik sucht per sofort tüchtigen Vertreter

für Zürich u. Umgebung, der bei Coiff., Apoth., Drog., Badeanstalt, evtl. Warenhäusern gut eingeführt ist. Offerten unter Chiffre O. 4113 an die Ann.-Abtlg. der Neuen Zürcher Zeitung. (6243)

### Wien

Übernehme noch Aufträge in

### Generalvertretung

für einige Kantone. Artikel der Autobranche. Herren mit Fachkenntnissen und Auto bevorzugt. Etwas Kapital für Lager. Auch Lizenzabgabe. Nachfragen Hotel Limmathof, Zürich, 20. und 21. III., 17—20 Uhr.

An Hersteller von Damen-Mänteln u. Kostümen besserer Qualität. Wichtige Verkaufsorganisation mit großen Ausstellungs-räumen i. Londoner Westend und Vertreterskab für das ganze Land wünscht VERBUNDUNG mit Fabrikanten. Nur aller-neueste Modedesigns sind von Interesse. — Referenzenaus-tausch. Zuschr. unter „Box 0789“ Collins Advertising Ser-vice, 26, Mortimer Street, London W. 1. (D 545)

### Garn-Agentur Vertretung

leistungsfäh. Spinner, Zwirner oder Händler. Offerten unter Chiffre L. G. 3244 bef. Mitteld. Anz.-Ges., Chemnitz.

### PERDEX

nach Dr. Engler u. Dr. Prus PERDEX: kombiniert wirkendes Mittel, das auch sämtliche Begleitkrankungen rasch und bleibend bekämpft. PERDEX-Kurpackung: 100 Pillen innerlich | Fr. 12.- 15 Ovale äußerlich | Fr. 12.- In allen Apotheken Prosp., ärztl. Gutachten durch Chem.-Pharm. Laboratorium EROS A.-G., ZÜRICH 7

### TIERMARKT

Zwinger von Sennis-Alp hat abzugeben.

### Daggeli

rasse., mit Ia. Stammbaum. Boesch, Flums, Tel. 83.206.

### Skye-Terrier

Ia. Zuchtpaar, Rüde u. Hündin mit Stammbaum wegen Abreise billig zu verkaufen. Malorel, St. Moritz.

### Familienheim

(nicht Fremdenpension) prächtige Lage und Aussicht bei Rapperswil, nimmt beschränkte Zahl vorzugsweise bleibender Gäste auf. — An-fragen unter Chiffre J 3983 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

### Kl. Kinderheim am Langensee

mit individueller, liebevoller Erziehungsüberwachung über-nimmt noch ein schulpflich-tiges Mädchen in Obhut (monatl. Fr. 150.— alles inbe-gr.). Bei Vorauszahlung Ermässi-gung. Offerten unt. Chiffre AS. 23048 Lo. an Schweizer Annoncen A. G., Locarno.

### Kind

Ehepaar in geordneten Ver-hältnissen wünscht (2205 c)

### Altersheim Excelsior Redlikon ob Stäfa

Liebevolle Aufnahme älterer Personen, auch Ehepaare. Prachtige Lage, gepf. Küche. Pensionspreis 100 bis 150 Fr

### Patentes

Nr. 183980 „Röhrenadel“ für Weberei von Stoffen mit weicher Bordüre wünscht zwecks gewerblicher Aus-wertung in der Schweiz mit Interessenten in Verbindung zu treten. Nähere Auskünfte durch Robmann Kupfer & Co.

### Kaufe gegen bar FLÜGEL

Steinway od. Bechstein. Preisofferten unter Chiffre F 4055 an die Annoncen-Abt. der Neuen Zürcher Zeitung.

### Tifonilbrunnen

Musikerkrampf und Ähn-liche manuelle Bewe-gungsstörungen. Behand-lung auch Ausbildung nach der von den Prof. Nuß-baum, Esmarch, Billroth u. a. mediz. Kapazitäten anerkannten Methode. Frau Helene Dollmaier-Endercin, München, Ungereistr. 11/II, Telefon 31.589

### Detektiv K. Lieber

schafft Klarheit in Vertrauens-Ehesachen, Vaterschafts-Prozessen, Verbrechen, Ver-urteilungen, treifichere Weirats und Spezialauskünfte. Löwenstr. 56, Bahnhof Tel. 32.918 Zürich d. Detektiv d. Stadt Zürich Fremdenpost

### Briefmarken Europa wie Uebersee

zu kaufen gesucht gegen Kassazahlung

### BOUCHONS Schlittler

Gebr. Schlittler Korkenfabrik in Näfels

### KAPITALIEN

### Kapital-Anlage

Gesucht v. Privat 25 000 Fr. als II. Hypothek auf Haus bei Zürich, mehr. Wohnun-gen mit Restaurant, Garage, Gartenwirtschaft mit Kegel-bahn. Kapital ist ganz sicher, bedeutend unter Assekuranz Zins nach Vereinbarung. — Offerten unter Chiff. P 4064 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

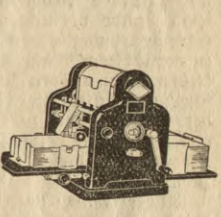
### 1000 Fr.

gegen guten Zins u. sichere Rückzahlung? Offerten unter Chiffre K 4159 an die Ann.-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

### II. HYPOTHEK

Fr. 18 000.— zu 4½ % auf modernes SECHSFAMILIENHAUS mit kl. Vorgang, nur von Selbstgeber gesucht. — Offerten unter Chiffre C 4127 an die Annoncen-Abtlg. der Neuen Zürcher Zeitung. (1179 b)

## Vervielfältiger SCHOLL



### Flachdrucker Eintrommel- und Zweitrommel-Apparate

Nur bewährte Systeme Günstige Preise

### Dauerschablonen und Farben für alle bekannten Vervielfältiger

Zurzeit vorteilhafte Occasionen

### Scholl

Zürich Poststr. 3 Tel. 35.710

### Gute Kapitalanlage

In nächster Nähe Zürichs an hochwertiger Lage ist die I. Hypothek von ca. Fr. 55 000.— auf Industrie-Liegenschaft mit Geleise-anschluss neu zu verb. Termin u. Vereinbarung. Offerten unt. Angabe des Zinsfußes unter Chiffre W 3996 an die Annoncen-Abtlg. der Neuen Zürcher Zeitung. (1172 b)